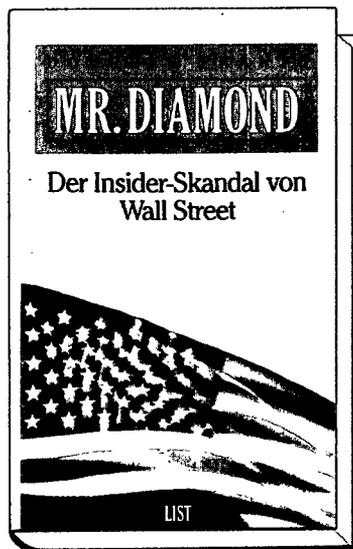


LIST

Die Story vom großen, vom ganz großen Geld.



378 Seiten, DM 39,80

„Raffsucht belebt das Geschäft, wie die Besucher des Hollywood-Spektakels „Wall Street“ wissen. Brutales Geschäftsgebaren, heimliche Mammut-Transaktionen und waghalsige Finanzierungsmethoden gingen dem Börsenkrach von 1987 voraus. Douglas Frantz, ein renommierter amerikanischer Finanzreporter, hat die abenteuerliche Geschichte bis in die Details ausgeleuchtet. Sein Buch ist zu einem Sittenreport der Wall Street geraten.“ DER SPIEGEL

Der Erfolgstitel von List im Herbst

durchschlug, hat er mit Leidenschaft fotografiert: auf Reisen in Mexiko, bei Martin Luther Kings Bürgerrechtsmarsch durch Louisiana und vor allem bei seinen Pop-Künstlerfreunden Warhol, Johns, Lichtenstein, Kienholz oder Rosenquist, in deren Ateliers er eine Art Heimat fand.

Vor ein paar Jahren hat der New Yorker Galerist Tony Shafrazi, dem der Bildhauer Hopper keinen Erfolg gebracht hatte, dessen weithin unbekanntes Bildmaterial gesichtet und durch Ausstellungen die Entdeckung des Photographen Hopper in Gang gebracht, die sich nun in Europa fortsetzen soll. Auch in Düsseldorf ist Shafrazi dabei, rund und vergnügt über den späten Erfolg seines Schützlings.

In der Photo-Schau bleiben die beiden nicht lang, es zieht sie in Mayers andere Galerie, eine Halle am Hafen. Dort ist Hoppers Künstlerfreund Keith Haring dabei, seine riesigen, leuchtenden Hieroglyphen-Leinwände aufnageln zu lassen. Abends dann, im fein gedämpften Licht eines Hotel-Restaurants, hält Hopper mit ein paar Kunst- und Film-Menschen Hof, gelassen und witzig, die wohlkontrollierte Selbstsicherheit in Person. Seine Gefährtin Catherine, eine Ballerina, schön und stumm wie ein Schwan, weicht in zärtlicher Anbetung nicht von seiner Seite; Keith Haring hört zu, ganz stillvergnügte Rumpelstilzchen hinter dicken Brillengläsern.

Zweimal hat sich Dennis Hopper seine Hollywood-Karriere durch mutwillige Rage und Rausch vernichtet, nun ist er ein drittes Mal richtig oben und drin, und er will es bleiben. Er sieht sich als Geläuterten, raucht nicht, nippt nur an seinem alkoholfreien Diät-Bier und spricht von den Furien, die ihn durch Lebensabgründe gehetzt haben, mit nachsichtig sanfter Ironie. „Wenn ich lese, was John Lennon in Hamburg angestellt haben soll, denke ich: Wer weiß, ich war doch genauso blau und vollgedröhnt, als ich bei Wim Wenders in Hamburg den ‚Amerikanischen Freund‘ gespielt habe, vielleicht habe ich auch ein paar Matrosen totgeschlagen?“ Sein Lachen ist so wild wie je; was er macht, als Künstler, hat nach wie vor eine gewalttätige Schärfe; und er gibt auch zu: „Wenn es sein muß, bin ich noch immer der jähzornigste Mensch, den ich kenne.“

1965 ist der böse Bube von Hollywood begnadigt worden, wohl oder übel, denn er hatte eine Hollywood-Prinzessin geheiratet, die Tochter eines mächtigen Produzenten. „Henry Hathaway und John Wayne fanden, sie könnten mich nicht länger arbeitslos herumlaufen lassen, wo ich doch ein Baby zu ernähren hatte, sonst würde ich nie ein richtiger Vater.“ So durfte sich der mißratene Sohn, gewissermaßen zur Bewährung, in dem Western „Die vier Söhne der Katie Elder“ noch einmal von den strammen



Andy Warhol (hinten), Henry Geldzahler, David

Hoppers Künstlerfreunde

aus der aufblühenden Pop-art-Szene waren seine bevorzugten Photomodelle, als er Anfang der sechziger Jahre, aus Hollywood verbannt, eine neue Zukunft in New York suchte: als Fernsehdarsteller, als Bildhauer und als Photograph.

„Ich habe fotografiert, weil ich mich damals so unnützlich fühlte“, sagt Hopper, „so unsicher über meine Wirkung auf andere und so schüchtern. Ich habe mich hinter der Kamera versteckt, um mich an die Menschen heranzumachen, die ich kennenlernen wollte.“ Von Joan Baez hat er nur die Füße fotografiert. Mag sein, daß die Kehrseite seiner gefürchteten Gewalttätigkeit Menschenscheu und Angst vor Verletzungen waren – seine Bilder zeigen den Draufgänger als Ästhet.

Dennis Hoppers Photos aus den sechziger Jahren – neben den Künstlerporträts Stilleben, Reportagen aus Lateinamerika und von einem mehrtägigen Bürgerrechtler-Marsch durch Louisiana – sind zur Zeit in der Basler Kunsthalle, in der Salzburger Galerie Thaddaeus Ropac und in der Düsseldorfer Galerie Hans Mayer ausgestellt*; die Basler Schau wandert im November nach Tübingen weiter. Seit 1967 hat Dennis Hopper nicht mehr fotografiert.

* Katalog: „Dennis Hopper, Fotografien von 1961 bis 1967“. Galerien Thaddaeus Ropac und Hans Mayer. 96 Seiten, 40 Mark.